

Provence-Reise des VpL vom 23. – 28. September 2018



La Provence – o lala!

Damit ist eigentlich schon alles über diese Reise gesagt, welche der VpL vom 23. – 28. September 2018 mit 51 Mitreisenden unternommen hat. „O lala!“ mit vielsagendem Abgang, dieses hübsche, vieldeutige Wort hat die feurige und humorvolle Reiseführerin Agnes Barrier unzählige Male ausgesprochen, immer mit provenzalischen Charme, sei es, weil sie von ihrer Heimat selber so begeistert ist, aber auch dann, wenn ihr mal ein Detail ihrer Ausführungen entfallen war. Die Provence ist die älteste Provinz Frankreichs, auch heute noch gerne etwas aufmüpfig und zudem eine Hochburg des „Front National“ von Marine Le Pen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Adresse dieser Partei an der „76 – 78 Rue des Suisses“ in Nanterre zu finden ist...



A Avignon, Amphitheater

Avignon gehört heute zu den wichtigsten Städten Frankreichs, obwohl es „nur“ 100'000 Einwohner zählt. Allein der unübersehbare Papstpalast ist schon eine Reise dorthin wert. Die Stadt ist unendlich reich an kulturellen Bauten, die Menschen aus aller Welt begeistern. Überall gibt es Theateraufführungen. Manchen ist allerdings höchstens das Lied „Sur le pont d'Avignon“ bekannt, früher im Französischunterricht gerne gesungen, um ein wenig französisches Flair zu spüren. Natürlich haben auch die VpL-Reisenden auf der berühmten Brücke dieses Chanson angestimmt, wenn auch etwas zögerlich...

Vor dem Betreten der weltberühmten Brücke gab es eine gründliche Durchleuchtung des Gepäcks, ausgeführt von einem bulligen schwarzen Mann. Hier spürte man etwas von der angespannten Lage nach den verschiedenen Terroranschlägen der letzten Jahre.

Das römische Amphitheater in Arles wird nur schon wegen der fast mörderischen Hitze an diesem Dienstag in Erinnerung bleiben, aber auch wegen seiner Ausdehnung.

B Bilderbuchwetter

Der Regenschirm hatte die ganze Woche Pause, es waren eher Sonnenhut und Sonnenbrille sowie luftige Kleider gefragt. So konnten all die schönen Grüntöne der Landschaft in hellem Sonnenlicht genossen werden.

C



Colorado, Chateauneuf-du-Pape, Cassis

„Colorado“ würde man eigentlich in den USA vermuten, aber das gibt es auch in der Provence, in der Gegend des Luberon. Hier heisst es „Colorado de Rustrel“ und ist ein ganz besonderes Gebiet. Die vielen schönen Erdtöne von Ocker bis Rostrot, dazwischen das vielfältige Grün der Bäume und Pflanzen hinterliessen bei der Reisegruppe einen nachhaltigen Eindruck.

Es ist kein Zufall, dass die provenzalischen Häuser noch heute meist mit solchen Ockertönen verputzt sind, war dies doch während Jahrhunderten eine eigentliche Industrie. Sand mitzunehmen ist übrigens streng verboten! Allerdings existiert die Ockerindustrie heute kaum noch, da Kunststofffarben die Ockerpigmente abgelöst haben. Aber Künstler benutzen diese Pigmente auch heute noch.



In der Provence werden alle Buchstaben eines Wortes ausgesprochen, wie Agnes Barrier mehrere Male betonte. In Cassis am Meer allerdings darf nur „Cassi“ gesagt werden, „Cassis“ ist nicht richtig französisch...

D Denkwürdiges

Es ist unmöglich, all die vielen Kirchen, Klöster, Dörfer und Städte einzeln zu würdigen. Zu dicht war dazu das Programm, zu eingeschränkt das Aufnahmevermögen. Es war auf jeden Fall eine Reise mit unendlich vielen Glanzlichtern.

E Erlebnisse

Jeder Tag war angefüllt mit interessanten Entdeckungen und Natureindrücken. So bleiben bestimmt die majestätischen Flamingos in der Camargue in Erinnerung, aber auch der pompöse Papstpalast oder die grosse Prachtstrasse in Aix-en-Provence, welche der Champs Elysées in Paris nach-

empfunden ist. Diese Stadt fühlt sich sowieso als kleine Schwester des „grossen“ Paris.

Und dann all die Farben!

F Flamingos

Einen ganz besonderen „Leckerbissen“ hatten die Reiseverantwortlichen mit dem Besuch des Tierparks „Parc Ornithologique du Pont de Gau“ für die Reisegesellschaft bereit. Auf den hohen Bäumen rund um die Wasserflächen sonnten sich Reiher und wirken dabei wie Statuen. Im Wasser stolzierten die hübschen rosafedernen Schreitvögel herum. Je nach Hackordnung reckten sie ihren Hals höher oder weniger hoch.

Auch hier zeigte sich, wie die Natur sich an die Gegebenheiten anpasst. Die Nahrung – nebst ganz viel Krill kleine rosa Krebse – führt zu der rosaroten Farbe. Ihre Haut an den Beinen ist gegen das aggressive Wasser geschützt. Diese dünnen Gliedmassen haben einen ganz speziellen Mechanismus, um beim Schlafen auf einem Bein nicht umzukippen. Und zudem haben die Vögel in den Augenlidern ein kleines Fensterchen, welches auch im Schlaf die Gegend beobachten kann. Einfach faszinierend! Herzlichen Dank auch an Bernhard, welcher diesen Mechanismus am Busmikrofon auf wunderbare Weise erklärte.



G Gordes, Genuss

Nach dem Ausflug zu den Ockerfelsen steuerte Chauffeur Harald Schramm den grossen Car erst zum Kloster Sénanque und danach hinauf zum Dorf Gordes, welches zu Recht zu den schönsten Dörfern Frankreichs zählt. Die Aussicht von dort oben war wirklich atemberaubend. Beim Einsteigen fielen einigen Personen ganz besondere Pflanzen auf. Eine seltene Art von Wollgras vielleicht? Beim genaueren Hinsehen entpuppten sich die Blüten als kleine, weisse Schneckenhäuschen, die sich an die

Stiele angeklebt hatten. Ein wirklich spannendes Naturschauspiel!



Drei Mal konnten die Reiselustigen ihrer Lust auf einheimische Genüsse über Mittag frönen. Man mag sich allerdings lieber nicht vorstellen, wie viele Touristen während der Hochsaison im Sommer diese Landesgegend besuchen, gab es doch noch Ende September mancherorts ein richtiges Gedränge in den Gassen.

H Hotel

Im Hotel „Notre Dame de Lumières“ in Goult, einem ehemaligen Kloster, war die grosse Gruppe in verschiedenen Flügeln des weitverzweigten Hauses untergebracht. Das Essen schmeckte vorzüglich. Wer Wein liebt, kam auch in dieser Beziehung auf seine Kosten, denn dieser war die ganze Woche über im Essen inbegriffen, selbstverständlich auch die wie von Geisterhand immer wieder nachgefüllte Wasserkaraffe.

I Informationen

Die Provence lebt nebst der Landwirtschaft zu einem grossen Teil von den Touristen. Es gibt an unzähligen Touristenbüros Möglichkeiten, sich über die Sehenswürdigkeiten dieser Gegend zu informieren. Den „Touristen“ des VpL haben TWERENBOLD und die Reiseleitung um René diese Arbeit kompetent abgenommen.

J Jammern?

Das hörte man während der ganzen Reise kaum. Alle waren entspannt und dankbar für die schönen Tagesausflüge. Auch dies zum grossen Teil das Verdienst der tollen Reiseleitung.

K Krimi



Beim Zurückschlendern zur Bus-Haltestelle nahe der berühmten Brücke „Le Pont d’Avignon“ war plötzlich ein Kreischen zu hören. Lebensfreude oder bedrohliches Szenario, gar eine Filmszene? Silvia und Sepp standen hautnah beim Geschehen.

So präsentierte sich die Lage: Bei einem Rotlichthalt wurden bei zwei Wagen urplötzlich Türen aufgerissen. Aus jedem Auto stürzte eine Frau heraus. Sofort gingen beide einander wie Furien an die Gurgel und liessen sich nicht mehr los. Bald flog eine Brille durch die Gegend. Silvia nahm diese auf, wollte sie der Frau zurückgeben, wurde aber von den unterdessen ebenfalls ausgestiegenen Männern davon abgehalten. Diese versuchten – allerdings vergeblich – die zwei Frauen zu trennen. Als ob des Chaos nicht genug gewesen wäre, sprang plötzlich auch noch ein ziemlich grosser Hund aus dem Fenster und wollte vermutlich seinem Frauchen zu Hilfe eilen. Sichtlich verärgert schloss der Hundebesitzer seinen Hund nach geschlagener Schlacht wieder in den Kofferraum, die Wageninsassen nahmen erneut Platz und brausten bei Grün davon. ..

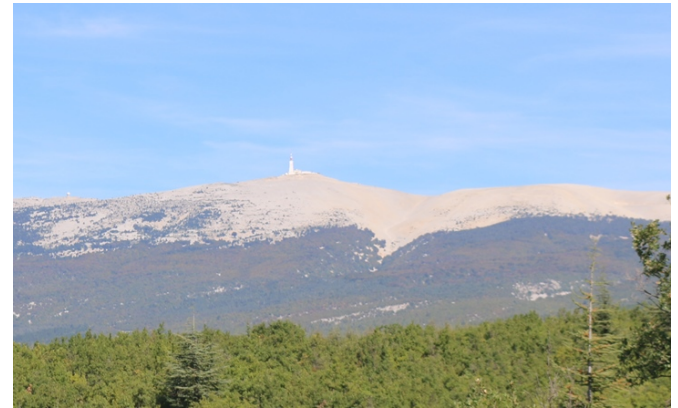
L Lavendel , Landschaft

Wer sich gefragt hatte, wie wohl die hübschen Lavendelreihen zustande kommen, erhielt von Agnes Barrier dazu die passenden Informationen. Es gibt sichelähnliche Schneidemaschinen, die sich durch die Reihen bewegen und so den Feldern die typische Struktur geben. Auch wenn im September keine Lavendelblüten mehr zu entdecken waren, meinte man doch den typischen Duft dieser schönen Heilpflanze zu riechen, allerspätstens jedoch bei einem Besuch in einem Souvenir-Laden, wo Duftsäckchen in grosser Menge hängen.

Die Landschaft fasziniert, ist weit und über weite Strecken nur mässig besiedelt. Olivenbäume und Zypressen, aber auch Steineichen und sonstige Bäume geben dem Gebiet ein ganz besonderes

Gepräge. Und die ockerfarbenen Häuser bringen eine wohltuende Ruhe in die Gegend.

M Mont Ventoux, Mikrofon



Dieser prestigeträchtige Berg begleitete von weitem fast alle Tagesausflüge. Für Velofahrer hat dieser Berg – der dem Fuji gleicht, wie der richtige Name für den japanischen Vulkan lautet – eine fast mystische Ausstrahlung, gehört doch der Aufstieg auf diesen Gipfel zu den grössten Herausforderungen an einer Tour-de-France. Ob wohl jemand aus der Reisegruppe diesen „Hügel“ schon einmal per Stahlross erklettert hat?

Die Reiseleitung hat diesen Herbst eine neue „Mode“ eingeführt und das Mikrofon auf der Rückreise auch für die Reisegäste geöffnet. So führte Florian in die verschiedensten Dialekte und Gebräuche ein, welche er während seiner Lehrtätigkeit erlebt hat. Silvia und Sepp befassten sich mit allerlei Krankheiten und erheiterten damit die ganze Gesellschaft. Was einem doch alles wehtun kann! Und dann natürlich Bernhard mit seinen Vogelkenntnissen!

N Naturparadiese

Am Donnerstag stand von Cassis aus die Erkundung des Naturparadieses „Calanques“ auf dem Programm. Das Abenteuer begann mit dem Einstieg in ein kleines „Chilbizüglein“, denn die Gassen von Cassis sind steil und bis zum Hafen ist ein richtiges Stück. Der Rückweg musste später allerdings dennoch zu Fuss begangen werden. Nach der individuellen Mittagsverpflegung fuhr ein kleineres Kurschiff den fjordähnlichen Einbuchtungen – eben den Calanques – nach, welche sich von Cassis bis nach Marseille erstrecken. Hier begeisterten die unterschiedlichsten Farbtöne im Wasser, aber auch auf den Klippen. Ein richtiges Wunder, wie in den kleinsten Ritzen Steineichen gedeihen können.

Blau- und Grüntöne prägen diese ganz besondere Landschaft.



O Oliven, Okzitanisch

Agnes Barrier kam richtig ins Schwärmen, als sie auf die Produktion von provenzalischem Olivenöl – natürlich das beste der Welt! – zu sprechen kam. Den Reisenden waren die vielen knorrigen Olivenbäume schon auf der Fahrt durch die Gegend aufgefallen. Ganz besonders berührte ein 908 in Spanien gesetzter und 1998 in die Nähe des Pont du Gard verpflanzter, trotzig dastehender Olivenbaum. Dazu passt das Gedicht einer pensionierten Lehrerin namens Christa Kluge (!), nachzulesen mittels [Link](#) oder auf dem Zusatzblatt. [Fragen an den Olivenbaum](#) In diesen Zeilen sind auch unzählige geschichtliche Umstände angedeutet.



Die Gewinnung des kostbaren Olivenöls ist eine zeitraubende und Fingerspitzengefühl heischende Tätigkeit. Wenn man die Früchte allerdings essen möchte, müssen diese erst drei Wochen lang gewässert werden, um die Bitterstoffe auszuwaschen. Heute gibt es in der Provence – wie in vielen Teilen der Welt – Bestrebungen, die lokale Sprache wieder vermehrt zu pflegen. Ein Monsieur Frederic Mistral setzte sich besonders dafür ein, dass das

Provenzalische nicht verloren geht. So kann heute an gewissen Unis in Frankreich auch „Okzitanisch“ studiert werden. In Katalonien, der Provence und einigen piemontesischen Tälern ist dies die eigentliche Herzenssprache, ähnlich unseren Dialekten.

P Provence, Papst-Palast, Le Pont d'Avignon, Pont du Gard

„La Provence“ ist eines von 102 Departementen, welche ihrerseits in 13 Regionen eingeteilt sind. Hier wohnt ein stolzer Menschenschlag, der sich von Paris nicht alles vorschreiben lassen will. Es ist eine privilegierte Gegend, in welcher einfach alles wächst, was den oft zünftig blasenden Mistral aushält. Schon die Römer hausten hier, was sich an den verschiedenen Aquädukten auch heute noch ablesen lässt. Wenn auch vom Weltkulturerbe-Bau "Pont du Gard" nur noch 245 m übriggeblieben sind, kann doch erahnt werden, wie die ehemals 50 km lange Brücke mit ihren drei Etagen die Landschaft gegliedert hatte.



Viel grösser und wuchtiger als der Papstpalast in Avignon ist ein Prachtbau nur schwer vorstellbar. Der Bau gehört heute ebenfalls zum Weltkulturerbe der UNESCO und erinnert daran, wie sehr zu Zeiten seiner Errichtung Kirche und weltliche Macht verflochten waren. Er ist eine Art weitverzweigtes Schloss in gotischem Baustil. Er wurde von 1334 – 1342 in einem ersten Teil, dem Alten Palast, erbaut und von 1342–1370 mit dem Neuen Palast vergrößert. Die ganze Anlage ist so riesig, dass man sie kaum auf ein Bild bannen kann.

Man war damals auch für kriegerische Ereignisse gewappnet, denn Machtgelüste kennen keine Grenzen. Rund um die Zinnen zeugen Schiesscharten in Kreuzform heute noch vom damaligen Wehrwillen, einfach für den Fall der Fälle... Leider

finden sich im Innern des Palastes keine möblierten Räume, denn die Französische Revolution mit ihren Turbulenzen sorgte für grosse Zerstörung, später wurde der Palast gar als Kaserne genutzt. Siebzig Jahre lang residierten Päpste – und zwei Gegenpäpste! – in Avignon, ab 1376 war wieder Rom der offizielle Papstsitz.

Q **Qualen** gab es wenige auf dieser Reise, ausser – siehe Buchstabe U...

R **Roi René, Reiseführerin Agnes Barrier**



Unter dem Standbild seines „Vorgängers“, König René I, musste Reiseleiter René einen kurzen Huldigungsbesuch über sich ergehen lassen. Das hat René allerdings mehr als nur verdient, hat er doch die ganze Reise souverän und in grosser Ruhe geleitet, umsichtig für die grosse Gruppe gesorgt und so grossen Anteil am so schönen Verlauf der Reise gehabt, immer unterstützt von Maria und Elisabeth - und im Hintergrund bestimmt auch von Kassenwart Marcel -, die unterwegs hie und da auf Geschichtliches hinwiesen.

Agnes Barrier ist eine Wucht! Sie verstand es ausgezeichnet, die Schönheiten ihrer Heimat vorzustellen, stets verbunden mit einer Prise Selbstironie. So pries sie beispielsweise unzählige kulinarische Köstlichkeiten ihrer Landwirtschaft, um dann gleich anzuführen: „Diäten ja, aber damit fange ich dann morgen an...“ Die Frau hat auch ein sehr gutes Gefühl dafür, wann die Zuhörerschaft mit Informationen gesättigt ist. Man hörte ihr deshalb sehr gerne zu. Alle waren sich einig, dass sie – nebst all

den Naturschönheiten natürlich – die Sensation der Provence-Reise sei. Dabei muss gesagt sein, dass TWERENBOLD bis jetzt bei allen Reisen ein sehr gutes Händchen für spannende Persönlichkeiten hatten, man denke nur an die tolle Frau, die in Münster verschiedene Sprichwörter so drastisch und theatralisch vor Augen führte...

S **Sonnenschein**

Die ganze Woche schien mehr oder weniger die Sonne, es war sogar hochsommerlich warm. So konnten alle Ausflüge durchgeführt und auch genossen werden.

T **Trauben**

Bei einer Weindegustation im Herzen der Gegend des Chateuneuf-du-Pape erfuhren die interessierten Mitglieder viel über den Anbau und die Kelterung der verschiedenen Weine. Schon im Car hatte Agnes Barrier allerhand über diese Kunst erzählt. In den Rebbergen liegen zwischen den Reben lauter grosse Steine, die am Tag die Wärme aufnehmen und diese bis spät in die Nacht wieder abgeben, was für diese wärmeliebenden Pflanzen sehr wichtig ist. Allerdings werden diese erst mal zehn lange Jahre zu robusten Reben aufgezögelt, bewässert und gehegt. Erst im elften Jahr werden dann die Trauben zum ersten Mal abgelesen. Die Pflanzen haben in dieser Zeit bis zu zehn Meter in die Tiefe reichende Wurzeln gebildet. Sie werden ab jetzt nie mehr einen Tropfen Wasser vom Winzer bekommen. Angebaut werden 13 Sorten, welche untereinander gemischt werden dürfen. Das exakte Verhältnis der verschiedenen Sorten bleibt allerdings Winzergeheimnis. Das Gebiet, in welchem die Bezeichnung „Chateuneuf-du-Pape“ AOC verwendet werden darf, ist zudem klar umrissen.



Beim feinen Znacht im „Cave Veger des Papes“ wurde ein typisch provenzalisches Essen aufge-

tischt. Die „ganz Harten“ sassen bis spätabends draussen, die Übrigen in der stimmigen Gaststube.

U Unglücksfälle



Auf dem Weg zur interessanten Zisterzienserabtei S nanque stürzte Margrith B. wegen eines vorstehenden B lkleins auf dem Weg so unglücklich aufs Gesicht, dass ein Zahn splitterte und sie am nächsten Tag den Ausflug in die Camargue nicht mitmachen konnte. Zum Glück ist es doch noch glimpflich abgelaufen, hätte allerdings wirklich schlimm ausgehen können.

Im „Parc Ornithologique du Pont de Gau“ verleiteten die tückischen kleinen Weglein zu Abstechern, man konnte sich leicht verirren. Und genau das ist Arthur denn auch passiert. Weil aber der Chauffeur seinen Zeitplan einhalten musste, fuhr dieser mit der Reisegesellschaft nach Saintes Marie de la Mer dem Car ab, René dagegen blieb beim Ausgang des Parks zurück und wartete auf den Vermissten, welcher nur gut fünf Minuten nach der vereinbarten Zeit dort eintraf. Die Männer machten Autostopp. Ausgerechnet ein Taxi nahm sie mit – und so endete das Abenteuer innert kurzer Zeit mit dem Bezahlen von 12   für die Fahrt.

V Van Gogh, Verkehr

Die Bilder Van Goghs, zu seinen Lebzeiten noch argwöhnisch beäugt, gehören heute zur Weltkultur. An vielen Kiosken in Arles und Umgebung waren denn auch Farbkarten und Poster mit berühmten Bildern des nach seinem Tod erst so richtig anerkannten, im persönlichen Leben mehr als unglücklichen Vincent Van Gogh zu sehen. Sie begeistern auch heutige Menschen mit ihrer ganz eigenen Farbgebung, dem Einfangen des Lichts und der eigenwilligen Pinselführung.



Ursprünglich wollte ja „unser“ Xaver Jud auch dieses Jahr als Chauffeur mit auf die Reise kommen, hatte aber in der gleichen Woche einer andern Gruppe ebenfalls eine Fahrt versprochen.

Doch TWERENBOLD hat mit Harald Schramm einen anderen, auch äusserst versierten und kundigen Chauffeur für den VpL eingesetzt. Oft war man im Car sitzend mehr als nur froh, dass man nicht das kleine Strässchen oder den engen Parkplatz – und das zudem oft rückwärts! - befahren musste. Der Mann erzählte unterwegs auch einiges aus seinem Leben, welches Stoff für wohl mehr als nur EIN Buch gäbe. Als Erstes stellte er sich als UEH-Eidgenosse vor, also „Um-ein-Haar-Eidgenosse“, komme er doch aus Rottweil nahe der Schweizergrenze.

Auf dem Heimweg fand der Mann erstaunlicherweise immer wieder einen Weg ohne grosse Staus und führte die Reisegesellschaft am Freitagabend zu angenehmer Zeit ruhig zurück in die Ostschweiz. Den Abschiedsapplaus hatte er mehr als verdient.

W Wind

In der Provence gibt es 32 verschiedene Windarten mit Zyklen von 3, 6 oder auch 9 Tagen. Der Mistral – auch als „Beherrscher“ bezeichnet – prägt jedoch die Landschaft. Viele Bäume stehen schief, weil sie den starken Windböen trotzen müssen. Die Natur hat sich mit den Gegebenheiten arrangiert. Die Bäume wurzeln tief, kommen deshalb mit wenig Wasser aus. Und überall wachsen Windbrecher.

X Mitglieder des VpL lassen sich nicht gerne ein X für ein U vormachen. Sie wurden allerdings auf

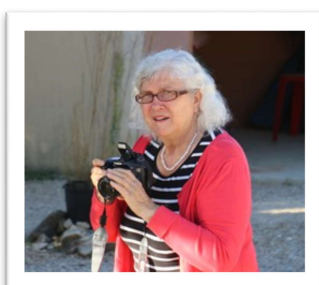
der ganzen Reise in dieser Hinsicht nie gefordert. Die Reiseleitung hatte alles minutiös vorbereitet und sich immer gut abgesprochen. Herzlichen Dank an das ganze Team auch an dieser Stelle.

Aix-en-Provence: Hier wird – nach provenzalischer Art – das X ausgesprochen, womit auch dieser Buchstabe abgehakt werden kann.

Y Die **Generation Y** fehlte auf dieser Reise völlig. Kein Wunder, werden doch Personen mit Jahrgängen zwischen 1980 und 2000 so bezeichnet...

Z Ziegenkäse

Die Provenzalen lieben Ziegenkäse in allen möglichen Zubereitungsarten, was Liebhaber und Liebhaberinnen entzückt, die weniger Entzückten allerdings nicht unbedingt bekehren kann. Auf der ganzen Fahrt hat man dennoch kaum je Ziegen, Kühe oder arbeitende Menschen auf den Feldern gesehen.



Oktober 2018

Mit herzlichem Dank an Margaret Kolp für das schöne COLORADO-Bild sowie auch Marcel Keller für das Bild links...

Annelies Seelhofer- Brunner

